

## Reflexionsbogen zu fach- und feldspezifischen Handlungskompetenzen in Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend

Welche Kompetenzen bringen Sie mit und welche vermitteln Sie in Ihren Fortbildungen? Bitte gehen Sie den Reflexionsbogen allein oder gemeinsam Punkt für Punkt durch. Stellen Sie fest, ob und inwiefern die Aussagen auf Ihre Fortbildungsarbeit zutreffen. Markieren Sie sich die Felder, mit denen Sie sich gerne näher auseinandersetzen möchten.

Wichtig: Sie müssen nicht alle Kompetenzen haben oder vermitteln! Diese Aufstellung dient der Reflexion und macht ggf. Entwicklungspotenziale sichtbar.

Wenn Sie Fragen oder Anmerkungen haben, wenden Sie sich gerne an das "Fortbildungsnetz sG".

# Fach- und feldspezifische Handlungskompetenzen als Lehrfähigkeiten

## 1. Selbstkompetenz

Selbstreflexion: Fortbildner\*innen setzen sich mit der eigenen Rolle als Lehrende\*r auseinander und entwickeln einen Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen, die an sie gestellt werden.

Selbstreflexion: Fortbildner\*innen haben Fähigkeiten zur Infragestellung von Selbstverständlichkeiten, zur Selbstkritik, zum Perspektivwechsel; biografische Gewaltkontexte werden gesehen und reflektierend bearbeitet.

Haltung: Fortbildner\*innen haben eine klare und transparente Haltung im Umgang mit sexualisierter Gewalt.

(Haltung zu Macht, Gewalt, sexualisierter Gewalt und Diversität kann meinen: Parteilichkeit für Betroffene, grenzachtender Umgang, Kultur der Achtsamkeit, Schutz und Stärkung als oberstes Ziel, Ruhe bewahren, Hilfe holen, Rollenklarheit, Transparenz, Selbstreflexion)

Vorbild: Fortbildner\*innen setzen sich mit der eigenen Person als Vorbild und Modell für die Teilnehmer\*innen der Fortbildung auseinander.

Vorbild: Fortbildner\*innen haben und zeigen ein Verständnis von sexualisierter Gewalt im Hinblick auf eigene Vorannahmen, innere Bewertungen und kulturelle Prägung (Geschlechterrollen, Grenzachtung, (Ohn-)Macht, Menschenbild, Moral, Würde). Sie benennen eigene und andere Vorannahmen zu Themen wie z.B. Nähe, Distanz, Sexualität, Geschlechterrollen, Machtverhältnisse. Sie thematisieren innere Bewertungen zu Themen wie z.B. Opferschaft, Schuld, Verantwortung, einvernehmliche Sexualität. Sie benennen kulturelle Prägungen zu Themen wie z.B. Sexualität, Gleichberechtigung, Aufklärung, Körpergrenzen, Scham.

Selbstwahrnehmung: Fortbildner\*innen verfügen über Strategien für den Umgang mit und das Benennen von den eigenen Emotionen (auch Arbeit mit Körpersignalen) und leben/zeigen dies in der Fortbildung.

Selbstfürsorge: Fortbildner\*innen pflegen einen guten Umgang mit sich selbst und den eigenen Belastungsgrenzen. Sie nehmen ihre eigenen Bedürfnisse ernst, sorgen für regelmäßige Regeneration, betreiben Psychohygiene z.B. durch kollegialen Austausch und Supervision und verfügen über Strategien zur Aktivierung der eigenen Ressourcen. Sie leben/zeigen Selbstfürsorge auch in der Fortbildung.

## 2. Sozialkompetenz

Fortbildner\*innen bringen Kompetenzen im Umgang mit Betroffenheit mit (Empathie, Parteilichkeit, Ruhe bewahren, Glauben schenken, Raum zum Zuhören bieten/vermitteln, nicht bagatellisieren und nicht dramatisieren).

Fortbildner\*innen signalisieren Ansprechbarkeit/Beratung in den Pausen/nach der Fortbildung, um Teilnehmer\*innen mit eigenen Erfahrungen von sexualisierter Gewalt Unterstützung zu bieten und ggf. zu vermitteln.

Fortbildner\*innen verfügen über Kompetenz im Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffigkeit und leben/zeigen dies bei Bedarf auch in der Fortbildung.

Fortbildner\*innen haben die Fähigkeiten zur Reflexion sexualisierter Gewalt im interkulturellen Kontext und leben/zeigen einen respektvollen Umgang mit Diversität in der Fortbildung.

Fortbildner\*innen kennen ihre eigenen Grenzen und sind konfliktfähig. Bei Bedarf zeigen und nutzen sie dies für die Fortbildung. Sie können Konflikte innerhalb der Fortbildung nutzen, um Konfliktfähigkeit zu vermitteln.

Fortbildner*innen können gegenüber anderen Grenzen formulieren und setzen und leben/zeigen dies auch in der Fortbildung.	
Fortbildner*innen nutzen regelmäßig Reflexionsmöglichkeiten und betreiben fachlichen Austausch.	
Fortbildner*innen sind im Themenfeld sexualisierte Gewalt vernetzt und pflegen Austausch mit lokalen Fachstellen und deren Netzwerken.	
Fortbildner*innen sprechen über sexualisierte Gewalt und ermöglichen damit Enttabuisierung und fördern ein (teil-)öffentliches Sprechen über sexualisierte Gewalt.	
Fortbildner*innen verfügen über Wissen und ggf. Erfahrung in der Intervention. Sie kennen Strategien zum Umgang mit Hürden in der Kommunikation und Interaktion, die sich während Interventionsprozessen ergeben können.	
<b>3. Fachkompetenz</b>	
Fortbildner*innen verfügen über aktuelles Fachwissen zu Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt und bilden sich stets selbst weiter (informell, non-formal und formal).	
Fortbildner*innen verfügen über Wissen zu Organisationen und ihre Strukturen.	
Fortbildner*innen verfügen über Feld-Kenntnisse und pflegen Kontakte zu lokalen Fachstellen und überregionalen Netzwerken.	

Komplexe Bedarfe der Teilnehmer*innen (z.B. Leitungsschulung, Aufarbeitung) werden im Vorfeld der Fortbildung erkannt und die Fortbildung wird entsprechend von zwei Referent*innen durchgeführt.	
Fortbildner*innen reflektieren und nutzen (Fach-) Begriffe sorgfältig und adressat*innengerecht.	
Fortbildner*innen verfügen über aktuelle grundlegende rechtliche Kenntnisse, die für Prävention und Intervention relevant sind.	
Fortbildner*innen haben einen klaren und nachvollziehbaren Umgang mit Beratungsbedarf von Teilnehmer*innen.	
Fortbildner*innen haben einen klaren und nachvollziehbaren Umgang mit geschilderten Fällen aus der Praxis.	
Fortbildner*innen haben einen klaren und nachvollziehbaren Umgang mit Grenzen und Grenz-überschreitung in der Fortbildung.	
Fortbildner*innen haben Wissen und einen klaren und nachvollziehbaren Umgang mit Triggern, Re-traumatisierung, Belastungsrisiken und Selbstfürsorge im Rahmen einer Fortbildung.	
Fortbildner*innen haben einen klaren nachvollziehbaren und respektvollen Umgang mit Betroffenheit unter den Teilnehmer*innen.	

## 4. Methodenkompetenz

Fortbildner\*innen verfügen über Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen.

Fortbildner\*innen bieten ausreichend Zeit, einen angenehmen und klaren Rahmen sowie einen nachvollziehbaren Umgang mit Zeitstrukturen.

Fortbildner\*innen erstellen vorab ein (schriftliches) Konzept der Fortbildung.

Fortbildner\*innen strukturieren den Ablauf der Fortbildung (Inhalt und Zeit).

Fortbildner\*innen planen für jede Einheit ausreichend Zeit ein.

Fortbildner\*innen können Teilnehmer\*innen (bedingten) Einfluss auf Inhalte und Zeitstruktur geben.

Fortbildner\*innen setzen Methoden ein, die mehrere Sinne ansprechen (auditiv, visuell, kommunikativ, motorisch) und erreichen so Teilnehmer\*innen aller Lerntypen.

Fortbildner\*innen führen eine Auftragsklärung durch: Bedarfe (Themen/Inhalte, Ziele, Fragen, Wünsche, Methoden, Situation in einer Einrichtung und Rahmenbedingungen) werden vorab erhoben/besprochen.

Fortbildner\*innen finden einen Umgang mit verpflichteten Teilnehmer\*innen und können diese motivieren.

Fortbildner*innen können für lernförderliche Bedingungen trotz ungeeigneter Räumlichkeiten sorgen (Achtsamkeit, Versorgung, Seminarkultur, Pausen, Bewegung).	
Fortbildner*innen kennen Kriterien, die für die Beurteilung von Präventionsübungen und -materialien wichtig sind (z.B. Prävention darf keine Angst machen, nicht überfordern, aufklären, stärken, altersgerecht sein etc.)	
Fortbildner*innen setzen verschiedene Methoden ein: Gesprächs-/ und Beratungsmethoden, Übungen zur Selbstbehauptung, Wirkung von Grenzsetzung, Methoden zum Erkennen und Ausdrücken von eigenen Gefühlen, Durchführung von Rollenspielen, Körper- und Entspannungsübungen, Imaginationsübungen.	
Fortbildner*innen planen ausreichend Zeit und Raum für Selbstreflexion ein.	
Fortbildner*innen setzen verschiedene Medien und Materialien ein.	
Fortbildner*innen planen Übungen ein, die den Transfer des Gelernten in die Praxis der Teilnehmer*innen fördern.	

## Fach- und feldspezifische Handlungskompetenzen als Lernziele

### 1. Selbstkompetenz

Selbstreflexion: Teilnehmer\*innen thematisieren ihre berufliche/ehrenamtliche Rolle und lernen etwas über ihre beruflichen/ehrenamtlichen Aufgaben, Grenzen, Möglichkeiten und Zuständigkeiten im Umgang mit sexualisierter Gewalt.

Selbstreflexion: Teilnehmer\*innen erhalten in der Fortbildung Fragen zur Erkennung und Infragestellung der eigenen Standpunkte und Selbstverständlichkeiten und werden zu Selbstkritik und Perspektivwechsel angeleitet; biografische Gewaltkontexte werden thematisiert und ein Reflexionsraum dafür wird benannt oder zur Verfügung gestellt.

Haltung: Teilnehmer\*innen setzen sich mit ihrer Haltung zum Umgang mit sexualisierter Gewalt auseinander/entwickeln eine professionelle Haltung.

Haltung zu Macht, Gewalt, sexualisierter Gewalt und Diversität kann meinen: Parteilichkeit für Betroffene, grenzachtender Umgang, Kultur der Achtsamkeit, Schutz und Stärkung als oberstes Ziel, Ruhe bewahren, Hilfe holen, Rollenklarheit, Transparenz, Selbstreflexion.

Vorbild: Teilnehmer\*innen setzen sich mit der eigenen Person als Vorbild und Modell für Kinder und Jugendliche auseinander.



<p>Vorbild: Teilnehmer*innen entdecken eigene Vorannahmen zu Themen wie z.B. Nähe, Distanz, Sexualität, Geschlechterrollen, Machtverhältnisse. Sie prüfen innere Bewertungen zu Themen wie z.B. Opferschaft, Schuld, Verantwortung, einvernehmliche Sexualität. Sie erkennen kulturelle Prägungen zu Themen wie z.B. Sexualität, Gleichberechtigung, Aufklärung, Körpergrenzen, Scham. Teilnehmer*innen entwickeln ein Verständnis von sexualisierter Gewalt im Hinblick auf eigene Vorannahmen, innere Bewertungen und kulturelle Prägung (Geschlechterrollen, Grenzachtung, (Ohn-)Macht, Menschenbild, Moral, Würde), das sie in ihrer täglichen Arbeit vorleben und benennen können.</p>	
<p>Selbstwahrnehmung: Teilnehmer*innen erkennen, spüren und verbalisieren ihre Emotionen (auch durch Körpersignale) im Zusammenhang mit dem Verdacht oder der Kenntnis von sexualisierter Gewalt und finden einen Umgang mit Angst, Wut, Trauer, Scham, Ekel, Ohnmacht, Hilflosigkeit, Zweifel etc.</p>	
<p>Selbstfürsorge: Teilnehmer*innen wissen um die Bedeutung von Selbstfürsorge, kennen/entwickeln eigene Strategien und tauschen sich dazu untereinander aus.</p>	
<h2>2. Sozialkompetenz</h2>	
<p>Teilnehmer*innen entwickeln Kompetenzen im Umgang mit Betroffenheit (Empathie, Parteilichkeit, Ruhe bewahren, Glauben schenken, Raum zum Zuhören bieten/vermitteln, Hilfe holen, nicht bagatellisieren und nicht dramatisieren).</p>	
<p>Teilnehmer*innen lernen, dass und wie sie Kindern und Jugendlichen signalisieren, für Betroffene von sexualisierter Gewalt ansprechbar zu sein.</p>	
<p>Teilnehmer*innen entwickeln Kompetenzen, um für einen klaren Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffigkeit in ihren Institutionen zu sorgen/motivieren.</p>	

Teilnehmer*innen wissen, dass sexualisierte Gewalt kulturell unterschiedlich gedeutet wird und kennen Strategien zu einem respektvollen und sensiblen Umgang mit Diversität.	
Teilnehmer*innen setzen sich mit den eigenen Grenzen und der eigenen Konfliktfähigkeit auseinander und erleben eine fehlerfreundliche Kultur und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten in der Fortbildung.	
Die Teilnehmer*innen thematisieren eigene Grenzen bzw. erhalten die Möglichkeiten, diese zu spüren und gegenüber anderen zu formulieren/zu setzen.	
Teilnehmer*innen werden dazu motiviert, regelmäßig Reflexion und fachlichen Austausch zu sexualisierter Gewalt zu pflegen.	
Teilnehmer*innen verstehen Prävention als Querschnittsthema innerhalb von Institutionen. Sie erhalten Ansatzpunkte zur Umsetzung und sind über angemessene Intervention, lokale Fachstellen und deren Netzwerke informiert.	
Teilnehmer*innen können (teil-)öffentlich über sexualisierte Gewalt sprechen und können zur Enttabuisierung beitragen.	
Die Teilnehmer*innen kennen nach der Fortbildung konkrete, betroffenengerechte Handlungsschritte (Kommunikation und Interaktion) für Fälle, in denen sich ihnen Kinder oder Jugendliche zu erlebter sexualisierter Gewalt anvertrauen.	
Die Teilnehmer*innen kennen nach der Fortbildung konkrete, betroffenengerechte Schritte für Fälle, in denen Verdacht oder Wissen über verübte sexualisierte Gewalt in der eigenen Institution stattfindet (Kommunikation, Interaktion, Dynamiken in der Institution).	

Teilnehmer\*innen wissen, dass sie nicht alleine sind, wenn es um Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt geht. Sie wissen, dass Handeln im Kinderschutz in schützenden und stärkenden Netzwerken und Bündnissen am ehesten gelingt.

### 3. Fachkompetenz

Teilnehmer\*innen erhalten Basis- und/oder erweitertes Fachwissen zu Formen und Folgen sexualisierter Gewalt, Täter\*innenstrategien und Handlungsmöglichkeiten in Intervention und Prävention.

Teilnehmer\*innen kennen eigene Zuständigkeiten und Kompetenzgrenzen. Sie kennen Aufgaben und Funktionen anderer Mitglieder ihrer Institution und darüber hinaus (Aufgaben von Leitung, externer Fachberatung, Polizei, Staatsanwaltschaft) in Bezug auf Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt.

Teilnehmer\*innen haben Informationen über angemessene Intervention, lokale Fachstellen und deren Netzwerke.

Teilnehmer\*innen wissen, dass sexualisierte Gewalt in der eigenen Institution passieren kann.

Teilnehmer\*innen kennen Fachbegriffe, die für ihre Praxis relevant sind.

Teilnehmer\*innen haben Kenntnisse relevanter rechtlicher Bestimmungen und Möglichkeiten (auch speziell für Berufsgruppen wie Schweigepflicht, Recht auf Beratung etc.)

Teilnehmer\*innen erhalten Raum für ihre Fragen und bekommen fachgerechte Antworten.

Teilnehmer\*innen erleben die Fortbildung fachlich begleitet in geschützter, vertraulicher, grenz-  
achtender, transparenter und respektvoller Atmosphäre.

## 4. Methodenkompetenz

Teilnehmer\*innen können Methoden, Medien und Materialien zur Präventionsarbeit für ihre je-  
weilige Zielgruppe sichten und bestenfalls selbst ausprobieren.

Teilnehmer\*innen kennen Interventionsabläufe und -schritte und können diese ggf. selbst einü-  
ben.

Teilnehmer\*innen lernen anhand verschiedener Methoden Handlungsschritte aus Prävention und  
Intervention ein: Gesprächs-/ und Beratungsmethoden, Übungen zur Selbstbehauptung, Wirkung  
von Grenzsetzung, Methoden zum Erkennen und Ausdrücken von eigenen Gefühlen, Durchfüh-  
rung von Rollenspielen, Körper- und Entspannungsübungen, Imaginationsübungen.

Teilnehmer\*innen erhalten genügend Zeit und Raum für Selbstreflexion.

Teilnehmer\*innen haben ausreichend Zeit, konkrete Handlungsschritte für den Transfer des Ge-  
lernten in den pädagogischen Alltag zu entwickeln.

## Verwendete Literatur

Amann, Stefanie (2018): Prävention sexualisierter Gewalt als Aufgabe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. In: BZgA FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, Heft 2/2018: Prävention sexualisierter Gewalt, S. 14–17.

Verfügbar unter: <https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/heft-2-2018-praevention-sexualisierter-gewalt/>

AMYNA e. V. – Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch [Hrsg.] (2011): Wirksamkeit von Maßnahmen zur Prävention und Intervention im Fall sexueller Gewalt gegen Kinder. Expertise im Rahmen des Projekts „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“. München: AMYNA e.V.

ArtSet® Forschung Bildung Beratung GmbH (2017): Lernerorientierte Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung. Leitfaden für die Praxis Modellversion 3 6. Korrigierte Auflage, Januar 2017.

Verfügbar unter: <https://www.qualitaets-portal.de/wp-content/uploads/LQW-3-Leitfaden-201701.pdf>

Braun, Brigitte: Die Notwendigkeit, Prävention sexualisierter Gewalt zu lehren. Oder „Wer erzieht die Erzieher?“ (Karl Marx). In: Dekker, Arne & Wazlawik, Martin & Böhm, Maika & Christmann, Bernd [Hrsg.] (2020): Perspektiven auf sexualisierte Gewalt – Einsichten aus Forschung und Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 131-151.

BZgA [Hrsg.] (2018): Fortbildung als wesentlicher Bestandteil der Prävention von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend. Eine partizipative Erhebung über Gelingensbedingungen, Qualität und Nachhaltigkeit von Fortbildungen. Eine Erhebung im Auftrag der BZgA von Prof. Dr. Barbara Kavemann und Bianca Nagel. Köln.

Verfügbar unter: <https://www.bzga.de/infomaterialien/praevention-des-sexuellen-kindesmissbrauchs/3235/>

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE). Abteilung Lehren, Lernen, Beraten [Hrsg.] (2019): Reflexionsbogen. Lehren - trainieren - moderieren. Reflexion meiner erwachsenenpädagogischen Kompetenzen.

Verfügbar unter: <https://www.die-bonn.de/docs/Reflexionsbogen.pdf>

DGFPI e. V. [Hrsg.] (2020): Qualitätskriterien für Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt.

Verfügbar unter: [https://www.dgfpi.de/files/presse-medien/broschueren/2020-01-17\\_Faltblatt\\_Qualitaetsstandards\\_Fortbildungen\\_Druckversion.pdf](https://www.dgfpi.de/files/presse-medien/broschueren/2020-01-17_Faltblatt_Qualitaetsstandards_Fortbildungen_Druckversion.pdf)

Dinkelaker, Jörg & von Hippel, Aiga [Hrsg.] (2015): Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer.

Eberhardt, Bernd (2016): Einrichtungsspezifische und partizipatorisch erarbeitete Konzepte. In: Eberhart, Bernd, Naasner, Annegret & Nitsch, Matthias [Hrsg.] (2016): Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, S. 102–106. Verfügbar unter:

Verfügbar unter: [https://dgfpi.de/tl\\_files/pdf/bufo/2016-08-26\\_BuFo\\_Abschluss\\_2016.pdf](https://dgfpi.de/tl_files/pdf/bufo/2016-08-26_BuFo_Abschluss_2016.pdf)

Eberhart, Bernd & Naasner, Annegret & Nitsch, Matthias [Hrsg.] (2016): Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe. Erfahrungen und Ergebnisse der Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010–2014. Zur Stärkung der Handlungsfähigkeit (Prävention und Intervention) von Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe zur Verhinderung sexualisierter Gewalt.

Verfügbar unter: [https://dgfpi.de/tl\\_files/pdf/bufo/2016-08-26\\_BuFo\\_Abschluss\\_2016.pdf](https://dgfpi.de/tl_files/pdf/bufo/2016-08-26_BuFo_Abschluss_2016.pdf)

Gebrande, Julia (2013): Handlungskompetenz zur Unterstützung von Kindern mit sexualisierter Gewalterfahrung. Bedarfsanalyse von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Dissertation am Fachbereich I Erziehungs- und Sozialwissenschaften der Universität Hildesheim zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.).

Verfügbar unter: [https://hildok.bsz-bw.de › files › Dissertation\\_Gebrande\\_Publikation](https://hildok.bsz-bw.de › files › Dissertation_Gebrande_Publikation)

Gebrande, Julia & Braun, Brigitte (im Erscheinen): Nachhaltigkeit in Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend – aber WIE? In: BZgA [Hrsg.] (im Erscheinen).

Gieseke, Wiltrud (2015): Programme und Angebote. In: Dinkelaker, Jörg & von Hippel, Aiga [Hrsg.]: Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer. S. 165–173.

GÜTESIEGELVERBUND WEITERBILDUNG E. V. (2015): Das Qualitätsmanagement – Modell nach Gütesiegelverbund Weiterbildung. Version 2015 Bildungsdienstleistungen.

Verfügbar unter: [https://guetesiegelverbund.de/wp-content/uploads/2019/03/G%C3%BCtesiegelverbund-Weiterbildung\\_QM-Modell\\_DL\\_2015.pdf](https://guetesiegelverbund.de/wp-content/uploads/2019/03/G%C3%BCtesiegelverbund-Weiterbildung_QM-Modell_DL_2015.pdf)

Iller, Carola (2011): Teilnehmerorientierung als Antizipation: Zum bildungspolitischen Anspruch didaktischer Prinzipien. In: Gieseke, Wiltrud, & Ludwig, Joachim [Hrsg.]: Hans Tietgens. Ein Leben für die Erwachsenenbildung. Theoretiker und Gestalter in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dokumentation des Kolloquiums am 23.10.2009 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin: HU-Berlin (Erwachsenenpädagogischer Report, Bd. 16), S. 188–192.

Verfügbar unter: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/3061/188.pdf?sequence=1>

Kavemann, Barbara & Nagel, Bianca & Hertlein, Julia (2016): Fallbezogene Beratung und Beratung von Institutionen zu Schutzkonzepten bei sexuellem Missbrauch. Erhebung von Handlungsbedarf in den Bundesländern und von Bedarf an Weiterentwicklung der Fachberatungsstellen. Expertise.

Verfügbar unter: [https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Presse\\_Service/Hintergrundmaterialien/Expertise\\_Fachberatungsstellen.pdf](https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Presse_Service/Hintergrundmaterialien/Expertise_Fachberatungsstellen.pdf)

Kindler, Heinz (2003): Evaluation der Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. München: AMYNA e.V.

Kraus, Katrin (2015): Lernorte. In: Dinkelaker, Jörg & von Hippel, Aiga [Hrsg.]: Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer. S. 135–142.

Lencer, Stefanie & Strauch, Anne (2016): Das GRETA-Kompetenzmodell für Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung.

Verfügbar unter: [www.die-bonn.de/doks/2016-erwachsenenbildung-02.pdf](http://www.die-bonn.de/doks/2016-erwachsenenbildung-02.pdf)

Müller, Margaretha, Faas, Stefan, & Schmidt-Hertha, B.ernhard (2016): Qualitätsmanagement in der frühpädagogischen Weiterbildung. Konzepte, Standards und Kompetenzerkennung. Reihe: WiFF Expertisen, Band 45.

Verfügbar unter: [https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF\\_Exp\\_45\\_Mueller\\_Faas\\_Schmidt-Hertha\\_web.pdf](https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Exp_45_Mueller_Faas_Schmidt-Hertha_web.pdf)

Nitsch, Matthias (2016): Haltung als Schlüsselkriterium für das Gelingen von Implementierungsprozessen. In: Eberhart, Bernd & Naasner, Annegret & Nitsch, Matthias [Hrsg.] (2016): Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, S. 100–101.

Verfügbar unter: [https://dgfpi.de/tl\\_files/pdf/bufo/2016-08-26\\_BuFo\\_Abschluss\\_2016.pdf](https://dgfpi.de/tl_files/pdf/bufo/2016-08-26_BuFo_Abschluss_2016.pdf)

Schrader, Josef (2014): Steuerung in der Weiterbildung unter dem Anspruch der Evidenzbasierung – Modelle und Trends seit der Bildungsreform. In: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung [Hrsg.] (2014): Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2014. Bielefeld: Bertelsmann Verlag. S. 181-194.

Seitter, Wolfgang (2015): Profession und Professionalität. In: Dinkelaker, Jörg & von Hippel, Aiga [Hrsg.]: Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer. S. 87–92.

Siebert, Horst (2012): Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. Augsburg: ZIEL - Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.

Von Hippel, Aiga & Kulmus, Claudia, & Stimm, Maria (2019): Didaktik der Erwachsenen- und Weiterbildung. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Von Hippel, Aiga & Grimm, Rita (2010): Qualitätsentwicklungskonzepte in der Weiterbildung Frühpädagogischer Fachkräfte. Reihe: WiFF Expertisen, Band 3. München: Deutsches Jugendinstitut.

Verfügbar unter: <https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/HippelGrimm.pdf>

#### URLs

<http://www.schulische-praevention.de/hilfe-fuer-paedagogische-fachkraefte/projekte/qualitaetsstandards/>

<http://www.wdb-berlin.de/bildungsanbieter/qualitaet-in-der-bildung/>

<https://www.dgfpi.de/index.php/presse-service/fachzeitschrift-dgfpi.html>

<https://www.dgfpi.de/index.php/presse-service/fachzeitschrift-bundesverein.html>

<https://www.die-bonn.de/greta/portfolioplus.aspx>